

Bindungen, Gefühlen, ja sogar von Liebe geredet, als sei das alles gar nichts Besonderes. Dazu hatte ich nicht viel zu sagen. Einige Zwischenbemerkungen. Ansonsten hörte ich ihr nur zu.

„Eigentlich ein lieber Mensch“, dachte ich. „Eigentlich ein lieber Mensch.“ Immer wieder dachte ich das. Dabei kam ich mir gar nicht so schrecklich schlecht vor. Eher gut, als mir plötzlich aufging, dass nicht ich mich von ihr, sondern ich sie von mir befreit hatte. Genauso plötzlich erschien mir die ganze Aufregung lächerlich. Ich hatte das prickelnde Gefühl, Dankbarkeit erwarten zu dürfen. Doch sie sprach von Liebe. Dann war kurze Sendepause. Wir haben gemeinsam über die Elbe geblickt. Nicht lange. Anni wechselte das Thema, als hätte sie neuen Mut gefasst.

„Aber wir kommen doch so gut miteinander aus“, meinte sie, „besonders im Bett.“ Da hätte ich ihr recht geben müssen, log ihr aber vor,

dass das auf die Dauer doch etwas zu wenig sei. Man könne sich natürlich hin und wieder treffen. Es müsse ja nicht alles aus sein. Da hat sie mich zum ersten Mal so angesehen, wie ich mir Anni immer vorstellen musste, wenn sie nicht bei mir war. Ohne ein Wort zu sagen, stand sie auf und ließ mich allein. Ich war nicht sicher, ob ich hinter ihr herlaufen sollte. Sie hätte denken können, ich wüsste nicht, was ich wollte. Außerdem hasse ich es, mich auffällig zu benehmen. Ich rief nur noch einmal schnell ihren Namen mit Fragezeichen, bevor ich hätte schreien müssen, um mich verständlich zu machen.

„Lass mich!“ hat sie leiser als ich und etwas traurig gesagt. Ich habe sie noch verstanden, weil sie nach Nordwesten davonlief und der Gegenwind mir die beiden Worte ans Ohr flatterte. Ich blieb noch eine ganze Weile auf dem Ponton sitzen (das war falsch, was den schon erwähnten Schnupfen betrifft) und habe

über das Hafenbecken gesehen, weil ich nichts Besseres zu tun hatte.

Als Anni weg war, habe ich gehofft, sie würde mir nicht böse sein wegen meiner Absage. Ich wollte ihr ja nicht unnötig wehtun. Aber noch weniger wollte ich sie heiraten. Ich habe von mir aus überhaupt noch nie ans Heiraten gedacht. Bisher hatte ich es einfach nicht nötig, jemanden eines einstweiligen Vorteils wegen an mich zu binden. Das habe ich auch Anni gesagt, aber sie meinte doch allen Ernstes, sie sähe eine Ehe nicht wie ein Geschäft. Vielmehr wollte sie so gerne für immer mit mir zusammenleben, was ich überhaupt nicht begreifen konnte. Ob eine Ehe ihr dafür irgendeine Sicherheit gäbe, wollte ich wissen, aber sie sagte nichts darauf und fing wieder an zu weinen. Eine Stunde früher hätte ich sie ja noch wegen jeder anderen Geschichte getröstet, da aber hatte ich Angst, sie könnte mir das falsch auslegen, so als sei ich mir

meiner Sache nicht sicher. Also hielt ich den Mund, um sie nicht ärgerlich zu machen. Mir langte schon, dass sie traurig war. Dass ich keine Lust hatte, mich länger als irgend nötig mit etwas oder jemandem abzugeben, weil intensive Beziehungen nicht nur Nerven kosten, sondern auch zu viel Rücksicht, Nachsicht, Umsicht, Weitsicht, Einsicht und Zuversicht fordern, habe ich ihr verschwiegen, obwohl auch Anni sicher eingesehen hätte, dass ich mir solche Anstrengungen damals nicht zumuten konnte.

Als bei Bloom & Voss jenseits der Elbe die Scheinwerfer aufflammten, hatte ich meine Schnupfen weg. Anni war auch längst weg. Also ging ich nach Hause, verloren in die Gedanken an nichts, wie es sich für einen Gedankenlosen gehört.

Der Hausflur stand von der 1. bis zur 2. Etage voller Kartons. Mühsam musste ich mir

einen Weg bahnen. Meine Wohnung war kalt, ich drehte die Heizung hoch, war heilfroh, den Stromboykott nicht unterschrieben zu haben. Diese jungen Leute würden das schon machen, hatte ich zu Anni gesagt, brächten es wohl noch fertig, sich warm zu diskutieren, wenn die HEW den Strom ausknipste. Bin zu alt für Unbequemes.

„Nicht alt. Verknöchert“, hat Anni manchmal gesagt. Und immer, wenn ich gesagt habe, ich könne das einfach nicht, bewundere aber den Mut dieser jungen Leute, hat Anni Luft durch ihre hübsche Nase ausgepustet, einen Mundwinkel, den rechten, etwas nach oben gezogen und federnd, kaum merklich genickt. Sie hatte schon eine merkwürdige Art, mir die Meinung zu geigen. Aber was den Boykott anging, hat sie mich nicht umstimmen können. Obwohl sie es, anders, leicht geschafft hätte. Sie hätte mich nur selbst auf die Idee kommen lassen sollen. Oder wenigsten so tun.